

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Wetzheim.

Samstag,

N^o 142.

13. Dezember 1851.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d. Ersatzwahlen der Gemeinderäthe.

Die Orts-Vorsteher werden auf die rechtzeitige Vornahme der nach dem Gesetz vom 6. Juli 1849 Reg.-Bl. S. 277 im Laufe dieses Monats verfällenden Ersatzwahlen der Gemeinderäthe aufmerksam gemacht, und angewiesen, die Ergebnisse derselben dem Oberamt anzuzeigen.
Den 9. Dezember 1851. R. Oberamt. — Schemmel.

G m ü n d. Bekanntmachung, die Gemeinderathswahl betreffend.

Durch das vor einigen Tagen erfolgte Ableben des Gemeinderaths und Kaufmanns
Jos. B. Weber

ist dessen Stelle im Gemeinderaths-Kollegium wieder zu besetzen.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 29. v. M. in No. 136 dieses Blattes wird deshalb hiemit angeordnet, daß am nächsten Montag statt sechs, — **sieben** neue Mitglieder in den Gemeinderath zu wählen sind.

Als Ersatzmann für Weber wird derjenige betrachtet werden, welcher bei der Wahl die wenigsten Stimmen auf sich vereinigt und es hätte derselbe für den noch übrigen Theil der Amtszeit des Ausgeschiedenen, also für 4 beziehungsweise 2 Jahre in das Kollegium einzutreten. Bemerkt wird noch, daß die Wahlhandlung nicht in dem Rathhause, sondern in der Stadtschultheißenamts-Kanzlei vor sich geht.
Den 10. Dezember 1851. Stadtschultheißenamt. — Kohn.

G m ü n d. Bekanntmachung, den Aufenthalt in Wirthshäusern an Sonn- und Festtagen betr.

Kirchenkonventlichem Beschluß zu Folge sollen alle diejenigen, welche während des Gottesdienstes an Sonn- und Festtagen in Wirthshäusern, sei es des Zechens oder der Unterhaltung wegen, angetroffen werden, mit einer Geldbuße von 30 kr. und im Wiederholungsfall mit schärferer Ahndung belegt werden, wobei es sich von selbst versteht, daß auch den Wirth, der solche Gäste duldet, die gesetzliche Strafe trifft.

Dies wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Den 10. Dezember 1851.

Stadtschultheißenamt. — Kohn.

Wetzheim.

A u f r u f.

In der Ganttsache des Georg Friedrich Eckert, Webers vom Zumbhof, Gemeinde Rudersberg, wird der Gemein-Schuldner hiemit aufgefordert, von seinem Aufenthaltsorte

binnen dreißig Tagen Anzeige hieher zu machen, widrigenfalls ein Abwesenheits-Vertreter für ihn aufgestellt und mit diesem an Statt des Gemein-Schuldners, verhandelt werden würde.

Den 6. Dezember 1851.

R. Oberamtsgericht.

Hartmeyer.

G o t t e s z e l l.

Ueber die Lieferung des Mehlsbedarfes der Verwaltung auf das Kalenderjahr 1852 findet auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle künftigen

Mittwoch, den 17. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr, eine abermalige Affords-Verhandlung statt.

Indem nun die Affordslustigen zur zahlreichen Theilnahme an der Verhandlung hiemit eingeladen werden, wird bemerkt, daß monatlich circa 75 Ctr. schwarzes und 65 „ weißes Mehl, erforderlich sind.

Den 8. Dezember 1851.

R. Zucht- & Verwaltung.

Ober-Justiz-Affessor.

v. Entref.

Spraitbach.

Gläubiger-Aufruf.

Zum Behufe der außergerichtlichen Erledigung des Schuldenwesens des Johannes Münz, Maurers zu Vorderlinthal, ergeht an dessen diesseits unbekannt Gläubiger die Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen bei dem Gemeinderath dahier anzuzeigen und in Händen habende Beweismittel für dieselben vorzulegen, widrigenfalls solche bei der Verweisung der Aktivmasse nicht berücksichtigt werden könnten.

Den 12. Dezember 1851.

R. Gerichts-Notariat

G m ü n d

und

Gemeinderath

Spraitbach.

vd. Ger.-Notar.-Bew.

Achter.

Forstamt R o r c h.

Revier Wetzheim.

Holz-Aufftreichs-Verkauf.

An nachbenannten Tagen und Orten kommen aus den hiernach bezeichneten Staats-Waldungen unter den längst bekannten Bedingungen zum



öffentlichen Aufftreich:

I. Am

Donnerstag den 18. Dezbr. d. J., von Früh 10 Uhr an,

in Vorderhundsberg:

1) Buch:

tannen Sägholz von 16 bis 48 Fuß Länge und 14 bis 21" mittlerem Durchmesser 65 Stück, buchene Prügel 16 1/2 Rfltr., tannen Prügel 29 1/2 Rfltr., Abfallholz 11 1/2 Rl., buchene Wellen 650 Stück.

2) Thann:

birkene Prügel 1/2 Rfltr., tannene Prügel 1 Rfltr.

II. Am

Freitag den 19. Dezember, von Früh 9 Uhr, auf der Laufermühle:

1) Vorderer Schildgehren: tannen Sägholz von 32' Länge 19 — 22" mittlerem Durchmesser 2 Stück, buchene Prügel 34 1/2 Rfltr., birkene Scheiter 3/4 Rfltr., birkene Prügel 1/4 Rl., tannen Prügel 11 1/2 Rfltr., Abfallholz 6 1/2 Rfltr., buchene Wellen 237 1/2 Stück.

2) Aspenegehren:

buchene Prügel 7 1/2 Rfltr., tannen Prügel 1/2 Rfltr., buchene Wellen 312 1/2 Stück.

Die Kaufsliebhaber wollen sich an obigen Verkaufstagen je Früh 8 Uhr

in den Verkaufsorten einfinden, um ihnen das dem Verkauf ausgesetzte Material zuvor im Wald vorzeigen zu können.

Die betreffenden Orts-Vorsteher aber werden um rechtzeitige öffent-

liche Bekanntmachung dieses von Amtswegen ersucht.

Den 28. November 1851.

R. Forstamt.

Dietlen.

G m ü n d.

Wiederholter und letzter Liegenschafts-Verkauf.

In der Ganttsache des Schreinermeisters Florian Stütz kommen Samstag den 20. Dezbr. d. J.,

Nachmittags 2 Uhr, nachstehende Realitäten zum letztenmale zum Verkauf, wobei ein Nachgebot nicht mehr angenommen wird.

G e b ä u d e:

1 3stöckiges Wohnhaus in der Franziskaner-Gasse neben Franz Jo. Rohrmus, Zinngießer und dem Gäßchen zur Niklasenmühle. Dasselbe enthält: einen großen geräumigen Keller, parterre eine große heizbare Stube mit Stubenkammer, Laden, einem großen Platz zu Holz, sowie einen Platz zu wenigstens 12 Stück Vieh,

im mittleren Stock: 3 Zimmer, wovon 1 heizbar ist, eine große Werkstatt, eine Kammer und eine Küche;

im oberen (dritten) Stock: vier heizbare und zwei unheizbare Zimmer, zwei Kammern, zwei

Rüchen, ferner unterm Dach: ein Mansarden-Zimmer nebst zwei großen Kornböden.
B. = B. = A. —: 4000 fl.
Gem. = A. —: 3000 fl.

Gärten:

28 $\frac{1}{10}$ Rthn. an 1 $\frac{1}{2}$ Mrgn. 37 $\frac{1}{10}$ Rthn. beim Rinderbacher Thor neben Benedikt Heiß und Thomas Schweizer.
Gem.-Anschlag —: 50 fl.

Wiesen:

30 Rthn. an 1 $\frac{1}{2}$ Mrgn. 19 Rthn. oder 1 Tagwerk 4 Rthn. Kap-penwiese neben Ignaz Bez und David Jausert.
Gem.-Anschlag —: 36 fl.
Den 12. Dezember 1851.
Gemeinderath.

Hangendeinbach,
Stab Großdeinbach,
Oberamts Welzheim.

Wiederholter

Liegenschafts-Verkauf.

Im Exekutionsweg wird dem Bauern Georg Weber von Hangendeinbach

Montag den 22. Dezember, Vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathszimmer dahier den öffentlichen Ausschreib verkauft:

Gebäude:

- A. ein zweistödiges Wohnhaus;
 - B. eine zweibarnigte Scheuer;
 - C. ein Wasch-, Back-, und Branntwein-Brennhaus;
 - $\frac{1}{2}$ Mrgn. 9,4 Rthn. Hofraum;
 - 1 Mrgn. 3,6 Rthn. Gärten und Ländel;
 - 18 $\frac{3}{10}$ Mrgn. 27,4 Rthn. Acker;
 - 6 $\frac{7}{10}$ Mrgn. 31,4 Rthn. Wiesen;
 - 7 $\frac{1}{10}$ Mrgn. 36,0 Rthn. Wald;
- wozu die Kaufsliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß sich unbekannte Käufer mit obrigkeitlichen Vermögens-Zeugnissen auszuweisen haben.

Großdeinbach,

den 11. Dezember 1851.

Schultheißenamt.

Kolb.

Kirchenkirnberg.

Liegenschafts-Verkauf.

Da die Pfand-Gläubiger die in No. 83, 89 und 93 dieses Blattes beschriebene Liegenschaft des Gottlieb Wasser-



mann, Maurers von Gänzhof, um 250 fl. angekauft haben, so wird gemäß des Exekutions-Gesetzes Art. 63 der Verkaufs-Versuch am

Mittwoch den 31. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr, erneuert.

Sollte sich auch bei diesem Versuche kein mehrbietender Käufer zeigen, so wird die Wassermann'sche Liegenschaft den Gläubigern um ihr Anbot zuerkannt werden.

Den 3. November 1851.

Orts-Vorstand.

Schuhmann.

**Kleinsüssen,
Oberamts Geislingen.**

Liegenschafts-Verkauf.

Die in der Verlassenschafts-Masse des verstorbenen Köhlers Wirth Hezel dahier vorhandene Liegenschaft, bestehend in:



Einem zweistödigten Wohnhaus,

die Schld-Wirtschaft zum Köhle, nebst der beim Haus befindlichen Scheuer und Stallung;

einem Wirtschafts-Gebäude beim Bahnhof mit doppelter Kugels-Bahn;

ca. 18 Morgen Acker;

" 18 " Wiesen;

" 13 " Wald;

wird am

Montag den 15. Dezember l. J.,

Vormittags 9 Uhr,

auf dem Gemeinderaths-Lokal zum letztenmal im öffentlichen Ausschreib zum Verkaufe gebracht werden.

Kaufsliebhaber werden mit dem

Bemerkten hiezu eingeladen, daß auswärtige und hier nicht bekannte Personen sich mit obrigkeitlichen Zeugnissen über Bräditat und Vermögen auszuweisen haben.

Den 10. Dezember 1851.

Waifengericht.

vd. Schultheiß
Bundschuh.

G m ü n d.

Geld auszuleihen.

150 fl. Pflegegeld sind sogleich zu erheben. Wo? sagt

die Redaktion.

H e u b a c h.

Geld auszuleihen.

Unterzeichneter hat 85 fl. Pflegschafts-Geld sogleich auszuleihen.

Pfleger

Joh. Schurr,

Mezger.

M ö g g l i n g e n.

Geld auszuleihen.

Auf zweifache Versicherung können 40 fl. sogleich erhoben werden bei

Pfleger B i h r.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Kranken-Verein der Gold- und Silber-Arbeiter zc. zc. General-Versammlung morgenden

Sonntag den 14. d. M.,

Nachmittags 3 Uhr,

im Gasthaus zum Haafen, zur Feststellung der revidirten Statuten, wozu pünktliches, sowie zahlreiches Erscheinen nothwendig ist.

Den 10. Dezember 1851.

Der Vorstand.

G m ü n d.

Ein tapezirtes Zimmer ist mit oder ohne Möbel für einen ledigen Herrn zu vermieten bei Herrn Gerichts-Notar K a z n e r über zwei Etiegen.

Ignaz Deibele.

Heilbronn am Neckar.

**Empfehlung
von Kölnischem Wasser
zu Weihnachtsgeschenken.**

Mein rühmlichst bekanntes, selbst fabrizirtes Kölnisches Wasser, welches amtlich geprüft und untadelhaft erfunden wurde, dessen vortreffliche Eigenschaften sich bekrundet und ihm überall Beifall verschafft haben, auch wegen seines angenehmen feinen Parfums zur Toilette, so wie zur Reinigung verdorbener Luft in Zimmern, wenn man einige Tropfen auf den heißen Ofen schüttet, sehr zu empfehlen ist, erlasse ich die ganze Flasche zu 22 fr., die halbe Flasche zu 12 fr.

Joh. Chr. Fochtenberger,
Erfinder dieses einzigen
Kölnischen Wassers.

In G m ü n d zu haben bei
Ignaz Deibele.

G m ü n d.

Die hier bereits als vorzüglich bekannte beliebte **Dacher'sche Musik-Gesellschaft** aus Böhmen wird auf ihrer Durchreise in die Schweiz morgen Sonntag den 14. d. Mts. im Gasthaus zu den 3 **Mohren** eine **musikalische Unterhaltung** zu geben die Ehre haben, wozu sie alle Musikfreunde höflichst einladet.

G m ü n d.

Einem beweglichen blechernen **Ramin-Auffaz** sammt steinerne **Platte** hat billig zu verkaufen. Wer? sagt

die Redaktion.

G m ü n d.

Geld-Gesuch.

Ein Landmann wünscht **225 fl.** aufzunehmen; seine Versicherung in Gebäude ist 250 fl., in Güter 225 fl. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

Pastilles von Bad Rippoldsau.

Diese alkalischen Verdauungs-Tafelchen mit doppelt kohlensaurem Natron von Rippoldsau haben sich als das wirksamste Mittel bei Verdauungs-Störungen und Unterleibs-Beschwerden, bei Hämorrhoidal-, Gicht-, Nieren-, Harn- und Gries-Leiden, Bleichsucht, weißer Fluß zc. zc. rühmlichst bewährt, sie reizen auch als tonische, stärkende Magenmittel den Appetit und neutralisiren die überflüssigen Säuren dem Verdauungswege und sind besonders auch dem weiblichen Geschlechte bei sehr empfindlichen, krampfhaften und bei Kindern so verbreiteten Verdauungs-Beschwerden empfehlenswerth. Die etikettirte Schachtel zu 4 Loth mit Verbrauchs-Anweisung kostet 28 fr. und ist zu haben bei

C. F. Stadlinger in G m ü n d.

Hiesiges.

Unter Bezugnahme auf den im letzten Tagblatt erschienenen Aufruf werden nachstehende hiesige Bürger für die am nächsten Montag stattfindende Gemeinderathswahl in Vorschlag gebracht:

- Apotheker **Doll,**
- Goldarbeiter **Domma,**
- Rochofsenwirth **Holz,**
- Graveur **Reiß,**
- Judenmüller **Seibold,**

**Rechtskonsulent Steinhäuser,
Defonom Wolff.**

Wir glauben, daß die vorgeschlagenen Männer unser Vertrauen rechtfertigen werden, und wünschen im Interesse der städtischen Gemeinde, daß sich unserm Vorschlage recht Viele anschließen mögen.

W ü r t t e m b e r g.

Die Bewerber um die erledigte, in der dritten Gehaltsklasse stehende Gerichtsnotarstelle in Welzheim, werden, nachdem der frühere Aufruf den gewünschten Erfolg nicht gehabt hat, wieder-

holt aufgefordert, binnen weiterer vierzehn Tage bei dem Königl. Gerichtshofe in Ellwangen sich zu melden.

Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Göggingen, Dekanats Welzheim, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich binnen vier Wochen bei dem evangelischen Konsistorium vorschristmäßig zu melden.

Stuttgart, 11. Dez. (W. G.) Die Neue preussische Zeitung will bestimmt wissen, daß Stuttgart der Sitz der Intriguen und Machinationen gegen den Zollverein für Süddeutschland sei. Wir wissen nicht, aus welcher trüben Quelle die Neue preuß. Ztg. diese angebliche sichere Nachricht erhalten haben mag, welche von der „Württ. Ztg.“ wohlgefällig abgedruckt wird; wenn jedoch einmal von Intriguen die Rede ist, so ist man wohl berechtigt zu fragen, ob man es denn in Berlin intriguiren heißt, wenn sich die Regierung eines Landes verpflichtet fühlt, gewissenhaft zu erwägen, was den Interessen dieses Landes am meisten frommt, wenn man entschlossen ist, nur einem Vereine beizutreten, der so billig ist, die Rechte jedes einzelnen seiner Mitglieder zu achten und sich nicht dazu verstehen will, die Interessen des Handels und der Industrie des eigenen Landes blindlings mit gebundenen Händen an England überliefern zu lassen? Weit eher könnte man sich versucht fühlen, das Verhalten eines anderen Staates mit diesem Worte zu bezeichnen, eines Staates, der hinter dem Rücken mitverbündeter und gleichberechtigter Staaten, die ihm vertrauensvoll die Vertretung ihrer Interessen übertragen, unterhandelt und Verträge abschließt. Doch sei dem wie ihm wolle, was Württemberg betrifft, so wissen wir, daß es berechtigt ist, den Vorwurf des Intriguirens gegen den Zollverein entschieden von sich abzuweisen; wir wissen ferner, daß in Württemberg die Zollfrage eine offene und keine Parteifrage ist, daß man hier gewissenhaft prüfen und erwägen wird, was die eigenen Interessen in Verbindung mit denen des übrigen Deutschlands erfordern und daß man in den Unterhandlungen um Erneuerung des Zollvereins dahin wirken wird, den Grundsätzen der allseitigen Gerechtigkeit und Billigkeit Gehör zu verschaffen; daß man endlich hören wird, was Oesterreich dem übrigen Deutschland zu bieten vermag und daß Württemberg die Wiener Konferenz darum auch beschicken wird.

Stuttgart, 11. Dez. (St.-N.) In Folge gepflogener Untersuchung, wobei sich entschieden gesetzwidriges politisches Treiben herausgestellt hatte, sind bis jetzt 16 Mitglieder des Arbeitervereins ausgewiesen worden. Gegen Andere schwebt die Untersuchung noch.

Stuttgart, 11. Dez. (St.-N.) Wir erhalten so eben einen Brief aus Paris vom 8., aus welchem wir unsern Lesern folgendes mittheilen: Aus sicherer Quelle erfuhr ich diesen Morgen, daß Louis Blanc verhaftet ist*). Viele rothe Exrepräsentanten sind eingesezt worden, die Verhaftungen geschehen in Masse. Viele Waffen und eine bedeutende Quantität Pulver wurden mit Beschlag belegt. Die Regierung ist fest entschlossen, das begonnene Werk zu vollenden; einer der Minister soll geäußert haben, er mache sich nichts daraus, 20,000 und mehr Anarchisten deportiren zu lassen. In gleicher Weise erklärte ein anderer hochgestellter Mann der Napoleon'schen Partei: „Wir sitzen zu Pferde und werden nicht wieder herabsteigen.“ Viele von denen, welche mit den Waffen in der Hand ergriffen worden sind, wurden von den Kriegsgerichten verurtheilt und mit Pulver und Blei hingerichtet. Das Resultat, welches die bisherigen Maßregeln der Regierung bewirkt haben, ist, daß die eigentliche Bürgerschaft von Paris großen Respekt vor der vollziehenden Gewalt bekommen hat, namentlich in Folge der konsequenten und unerbittlichen Energie, welche die Regierung ganz besonders in den Tagen des 4. und 5. d. M. entwickelt hat.

Deutschland.

Wien, 6. Dez. Die „L. Z. G.“ meldet von einer vertraulichen Depesche, welche der französische Präsident Louis Napoleon an die europäischen Mächte absendete und die auch hier gestern eintraf. In derselben erklärt Napoleon sein Verfahren für eine unvermeidlich gewesene, von jeder Selbstsucht entfernte politische Nothwendigkeit und versichert, daß es ihm gelingen werde, die Ruhe zu erhalten, da er auf die Armee, die Geistlichkeit und die Massen des Volkes vertrauen könne.

In einer Korrespondenz aus Wien, in Nr. 289 des „Journal de Francfort“, heißt es unter Anderm: „Oesterreich hat jetzt sein Zollsystem demjenigen des Zollvereins gleichgestellt; es ist bereit, zu gleicher Zeit den Zollverein zu vergrößern, indem es dem-

selben mit allen seinen Provinzen beiträgt, aber es will vorher Unterhandlungen über einen Vertrag einleiten, durch den eine enge Verbindung der verschiedenen Zollgebiete aufgestellt wird, der zugleich die Grundlagen eines österreichisch-deutschen Handelsverbands in sich schließt und Gewähr für dessen Verwirklichung bietet. Preußen ist und kann nicht weniger deutsch sein als Oesterreich, denn seine Lage verlangt dies mehr als die Oesterreichs. Preußen wird sich folglich dem Prinzip der Einigung nicht widersetzen, da es selbst an diesem Prinzip festhält, und diesem gemäß wird es die sich ihm bietende Gelegenheit benutzen, welche es selbst geboten, in ernsthaften Unterhandlungen über den österreichisch-deutschen Verein einzutreten. Oesterreich ist überzeugt, daß Preußen gleich ihm in dieser großen Frage sich nicht durch Sonderinteressen leiten lassen wird; Oesterreich weist solche Besorgnisse ab. Es hat sich daraus enthalten, mit Mitgliedern des Zollvereins besondere Unterhandlungen zu pflegen, wie verführerisch auch die Zeitumstände dafür sein möchten. Es handelt mit der größten Loyalität, und hofft, daß alle Bundesmitglieder, von Preußen an, der Einladung des kaiserlichen Hofes entsprechen und Bevollmächtigte nach Wien senden werden, um von den Vorschlägen Oesterreichs Kenntniß zu nehmen und sie gemeinsam zu berathen.“

Ausland.

Paris, 8. Dez. Der Präsident der Republik hat folgende Proklamation erlassen: „Franzosen! Die Unruben sind unterdrückt. Was auch die Entscheidung des Volkes sein mag, die Gesellschaft ist gerettet. Der erste Theil meiner Aufgabe ist vollbracht; die Berufung an die Nation, um den Kampf der Parteien zu beenden, enthielt, ich wußte es, keine ernstliche Gefahr für die öffentliche Ruhe. Warum sollte sich das Volk gegen mich erheben? Wenn ich Euer Vertrauen nicht mehr besitze, wenn Eure Ansichten sich geändert haben, so ist es nicht nöthig, ein kostbares Blut zu vergießen; es reicht hin, ein entgegengesetztes Votum in die Wahlurne niederzulegen. Ich werde immer den Ausspruch des Volkes achten. Aber so lange die Nation nicht gesprochen haben wird, werde ich vor keiner Anstrengung und vor keinem Opfer zurückschrecken, um die Versuche der Aufrührerischen zu vernichten. Diese Aufgabe ist mir übrigens leicht gemacht. Auf der einen Seite hat man gesehen, wie unsinnig es war, gegen eine durch die Bande der Mannszucht vereinigte, von dem Gefühl der militärischen Ehre und der Ergebenheit gegen das Vaterland besetzte Armee zu kämpfen. Auf der andern Seite hat die ruhige Haltung der Bewohner von Paris, die Mißbilligung, mit der sie den Aufruhr brandmarkten, laut bewiesen, für wen sich die Hauptstadt aussprach. In jenen volkreichen Stadtvierteln, wo sonst der Aufstand so schnell die auf seine Anforderungen so leicht horchenden Arbeiter rekrutirte, hat die Anarchie dieses Mal nur einen tiefen Widerwillen für diese verabscheuungswürdigen Aufreizungen finden können. Dank der einsichtsvollen und patriotischen Bevölkerung von Paris! Möge sie sich immer mehr und mehr überzeugen, daß mein einziger Ehrgeiz ist, die Ruhe und das Glück Frankreichs zu sichern. Möge sie fortfahren, der Behörde ihren Schutz zu verleihen, und bald wird das Land in Ruhe den feierlichen Akt vollbringen, welcher eine neue Zeit für die Republik eröffnen soll. Gegeben im Palais des Elisee, den 8. Dez. 1851. Ludwig Napoleon Bonaparte.“ — Laut eines, durch den „Moniteur“ veröffentlichten Dekrets ist dem Minister des Innern ein Kredit von 200,000 Fr. für die Bedürfnisse eröffnet worden, um den Schaden zu ersetzen, den die unschuldigen Opfer der Tage vom 3., 4. und 5. Dezember erlitten haben.

Der Kriegsminister hat unmittelbar nach den Vorfällen vom 4. folgende Proklamation an die Truppen gerichtet: „Soldaten! Ihr habt heute eine große Handlung eures militärischen Lebens vollbracht. Ihr habt das Land vor Anarchie, vor Plünderung bewahrt und die Republik gerettet. Ihr habt euch so gezeigt, wie ihr immer sein werdet: tapfer, ergeben, unermüdet. Frankreich bewundert und dankt euch. Der Präsident der Republik wird eure Ergebenheit nie vergessen. Der Sieg konnte nicht zweifelhaft sein; das wahre Volk, die rechtlichen Leute, sind mit euch. In allen Garnisonen von Frankreich sind eure Waffengefährten stolz auf euch und würden nöthigenfalls eurem Beispiel folgen.“

Von 134 Abtheilungen der geheimen Gesellschaften, welche in der Nacht vom 3. auf den 4. zu Lyon aufgerufen wurden, sich in die Stadt zu begeben, haben nur 3 dem Rufe Folge geleistet. — Während der 4 letzten Tage hat man weder eine Trommel noch eine Trompete in den Straßen gehört, und dieses Stillschweigen während dem Erfolge in militärischen Operationen hat viele unnütze Aufregung verhindert.

*) Derselbe muß demnach zu dem Aufstandsversuch von England herübergekommen sein.

Aus dem Saone- und Loire-Departement erfährt man, daß sich dort ebenfalls Banden bildeten, welche brandschazend und die Staats-Kassen plündernd die Gegend durchzogen. Die Sturmglöcke und der Generalmarsch ertönte an verschiedenen Orten. Angesehene Bürger bemühten sich, die Tumultuanten zu beschwichtigen. Darunter ein Herr Renouard von Clugny, welcher so schwer verwundet wurde, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. 7 bis 800 Bewaffnete, meistens mit Säcken (zur Plünderung) versehen, erschienen am 5. des Abends vor Chalons an der Saone. Es kam zu einem kleinen Gefecht, in welchem mehrere Aufständische fielen, worauf sich diese zerstreuten. Von diesen Haufen wurden zu St. Gengour die Kassen des Generalinnehmers geplündert und bei einem reichen Privatmann 2000 Fr. gebrandschazt. Das Einschreiten des Militärs und der Kriegszustand haben diesem anarchischen Treiben ein Ende gemacht.

Eduard Friedleb.

(Fortsetzung.)

Am fünfzehnten Tage nach Eduards Heimkunft, als die Familie in Eichberg noch am Frühstück bei einander saß und über Vergangenheit und Zukunft mit traulichen Gesprächen sich unterhielt, rollte mit einemmal ein Wagen vor's Haus. Alle sprangen auf und schauten zu den Fenstern hinaus. „Das ist Harold, rief der Pfarrer, der ist uns ein Bote des Friedens.“ Gebe es Gott! seufzte Sabina.“ — „Wir gehen hinunter, den Gast zu empfangen, sprach Elisabeth.“ Alles eilte die Treppe hinunter, nur Eduard blieb im Zimmer, weil er, geschwächt von der Krankheit, noch nicht so recht fortkommen konnte, aber seine ganze Seele war gespannt auf die Dinge, die nun kommen mußten. Er weiffagte sich nichts Böses von der frühen Ankunft seines Lehrherrn, und freundliche Hoffnungen umgaulten ihn, als Harold mit der Familie hereintrat.

Dieser hatte unten schon vernommen, wie krank Eduard gewesen, und wie sehr er noch jetzt entkräftet sei. Das machte ihn ganz weichherzig, daß ihm die Thränen vom Auge rollten, als er in's Zimmer trat; erschüttert aber wurde er, als er die verfallene Gestalt des guten Jünglings sah. Er ging sogleich auf denselben zu, und reichte ihm mit den Worten die Hand: „Vergib mir, lieber Junge! Ich habe durch Uebereilung dir und den Deinigen viel Kummer verursacht, und bin hier, um wieder gut zu machen was ich verdorben habe.“ Eduard küßte ihm freudig und ehrerbietig die Hand. Die Andern aber riefen einstimmig: „So ist also Eduards Unschuld an's Licht gekommen.“ — „Sie ist es“, erwiderte Harold. Dies Wort wirkte wie ein Zauberschlag. Nun erst war die Freude vollkommen in der friedlichen Pfarrwohnung zu Eichberg, und Eduard sprach mit gerührter Seele: „Jetzt werde ich bald und ganz genesen, da ich weiß, daß meine Ehre gerettet und meine Treue gerechtfertigt ist.“

Harold hatte seit Eduards Entfernung selbst am Gemüthe gelitten, weil es ihm wehe that, wenn er bedachte, den Jungen, auf den er Alles gehalten, auf einer so gemeinen Dieberei ertappt zu haben. Aber wenn er wieder sich die Möglichkeit vorstellte, Eduard könnte doch unschuldig sein, und nicht absah, wie er in diesem mißlichen Handel zur Gewissheit kommen könne, alsdann war er oft niedergeschlagen und empfand die Schmerzen der Reue, ohne sich einer Schuld bewusst zu sein. Darum kam erst alsdann wieder der verloren Friede in seine Seele, als jedes Mißverständnis gehoben, und jeder Verdacht verschwunden war. Man setzte sich um den Tisch, und Harold begann:

„Der Wink, mein lieber Tobias, den du mir neulich in Hinsicht des Advokaten Greiling gegeben hast, brachte mich auf die Spur der Entdeckung. Zufällig erfuhr ich, daß Peter, einer meiner Arbeiter, derselbe, welcher das Werkzeug war, daß ich den redlichen Eduard heimlich machte, derselbe, der mich vorher schon durch Angebereien mißtraulich gemacht hatte, beim Advokaten Greiling einen Prozeß in einer Erbschaftsangelegenheit liegen habe, und deswegen öfters zu ihm gehe. Von Stund an hatte ich ein aufmerksames Auge auf diesen Menschen, der mir übrigens schon seit zwölf Jahren ehrlich gedient, und einer meiner besten Arbeiter ist. Ich bemerkte, daß er nach Eduards Entfernung ungewöhnlich oft niedergeschlagen war, und daß sichtlich ihm etwas auf dem Herzen lag, das ihn drückte. Vor einigen Tagen machte ich deshalb eine Anfrage an ihn, wie es mit seinem Prozeß stehe, und ob er Aussichten habe, ihn zu gewinnen? Darauf erklärte er sich, daß er hoffe, es könne ihm nicht fehlen. Ich wünschte ihm Glück, und setzte hinzu, das sei gut. Wenn man schöne Aussichten habe und ein gutes Gewissen, so könne man immer getrost und fröhlich sein. Er sah mich mit großen Augen an, und setzte seine Arbeit stillschweigend fort.

Gestern Abend kam er zu mir auf's Zimmer, in einer Art von Verwirrung und Zerknirschung.“ „Herr, fing er an, Sie haben mir vor etlichen Tagen einen Aufschluß über mein Herz gegeben, den ich zuvor nicht hatte. Sie sagten, man könne getrost und fröhlich sein bei einem guten Gewissen. Aber wenn man kein gutes Gewissen hat, lieber Herr, wenn man sich eines großen Unrechts bewußt ist, da muß man traurig und niedergeschlagen werden. Ich wollte ihnen wohl etwas entdecken, wenn Sie mich versichern möchten, es mich nicht entgelten zu lassen und mich nicht aus ihrem Dienste zu jagen. Ach, lieber Herr, Sie haben stets wie ein Vater für mich gesorgt, und ich bin so gerne im Dienste Ihres Hauses.“ — „Ihr könnt denken, wie ich aufgeschaut habe bei den Worten dieses Menschen, und wie begierig ich war, das Weitere zu vernehmen. Ich gab ihm die Versicherung der Verzeihung, wenn es immer möglich sei. Nun entdeckte er mir: „Der Advokat Greiling habe oft mit ihm über den jungen Herrn im Hause gesprochen und schändliche Dinge von demselben erzählt. Er, Peter, habe dies alles geglaubt, und sich's zur Pflicht gemacht, mich vor dem jungen Menschen bei jeder schätlichen Gelegenheit zu warnen. Der Advokat habe immer behauptet, der junge Mensch habe es zu gut im Hause, es wäre vortheilhaft für seine Seele und für sein Glück, wenn man ein Mittel ausfindig machen könne, ihn zu entfernen. Auf solche Art bearbeitet habe er endlich vom Advokaten Greiling die Anleitung bekommen, dem Herrn Geld zu entwenden und es in Eduards Kommode zu spielen. Dies werde wirken. Ueber diese Zumuthung sei er anfangs ganz betreten gewesen, und habe nicht einwilligen wollen. Allein der Advokat habe ihn versichert, daß man damit ein gutes Werk stiften könne. Nun hätte er eines Tages den Notarius Greiffclau beim Advokaten angetroffen, der, als die Sache auf's neue besprochen worden, die Versicherung gegeben, er, Peter könne mit gutem Gewissen alles thun, was Herr Greiling ihm anbeuge. Die Entfernung des jungen Menschen sei allerdings ein gutes Werk. Wenn man etwas Gutes zu thun im Stande sei, dürfe man es mit den Mitteln nicht so genau nehmen. Man könne in dieser Welt nicht immer auf geradem Wege wandeln; auch einen Umweg müßte man nicht scheuen, wenn man eine gute Absicht durchsetzen könne. Peter versicherte mich, bei all' diesen Vorpiegelungen noch immer unentschlossen gewesen zu sein; als aber der Advokat Greiling ihm versprochen habe, seinen Prozeß nicht nur unentgeltlich zu führen, sondern denselben auch ohne Anstand zu gewinnen, da habe er nicht widerstehen können, sein Gewissen sei überhäubt geworden und er habe sich dazu verstanden. Nun habe er den Augenblick der Gelegenheit abgewartet mir einige Geldrollen zu entwenden, und am nächsten Sonntage, als Eduard ausgegangen gewesen, mit Hilfe eines falschen Schlüssels sie in dessen Kommode gelegt, und zwar unter die weiße Leinwand, um einige Zeit wenigstens verborgen zu bleiben.“ — „Auf diese schändliche Art war das Geld in deine Kommode gekommen, das für mich die betrübte Veranlassung einer harten Handlung, und für euch die Quelle so vielen Kummers geworden ist. Ich zürne und erstaune über dieses Geben von Bosheit: „Peter, sagte ich, wohl dir, daß du in dich gegangen bist und mir deinen Schurkenstreich entdeckt hast! Ich erkenne zwar daraus, daß du eines großen Bubenstücks fähig bist, sehe aber auch, daß du noch menschliches Gefühl hast, und gemachte Fehler wieder gut machen kannst.“ (Fortsetzung folgt.)

Glaubwürdigen Nachrichten aus Stuttgart zufolge sind bei der diesmaligen Stadtrathswahl die Rothen total unterlegen, und sollen die Herren v. Binder, Brodhag bestimmt, sodann die Herren Stöckle, Stählen, Mischele, Dahlmann, Closs, Ringel und Single sehr wahrscheinlich gewählt sein.

Fruchtpreise.

Gmünd, 10. Dezember 1851.	per Simri.		
Kernen	2 fl. 12 fr.	2 fl. 8 fr.	2 fl. 6 fr.
Roggen	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Gerste	1 fl. 34 fr.	1 fl. 30 fr.	1 fl. 27 fr.
Weizen	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Haber	— fl. 33 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Erbsen	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Linsen	2 fl. 30 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.

Mittelpreis per Simri Kernen 2 fl. 9 fr.

Gesammt-Erlös 1383 fl. 34 fr.

Schranken-Inspektor Weidmann.

Schorndorf, den 9. Dezember 1851.

1 Scheffel Kernen	18 fl. 12 fr.
1 — Winter-Weizen	18 fl. 24 fr.
1 — Haber	5 fl. — fr.